

Pfarramt und Kirchengemeinde Burkhardts

Die Ev. Kirchengemeinde Burkhardts umfasst zwei Dörfer: Burkhardts und Kaulstoß. Beide Dörfer sind Ortsteile von Schotten und gehören zum Vogelsbergkreis. Einwohnerzahl von Burkhardts: ca. 450, Einwohnerzahl von Kaulstoß: ca. 170, insgesamt: 620.

Geographische Lage der beiden Dörfer: Sie befinden sich im landschaftlich reizvollen Niddertal und sind durch den Bach und eine gemeinsame Hauptstraße miteinander verbunden. Von Ortskern zu Ortskern beträgt die Entfernung nur zwei Kilometer.



Die Kirchengemeinde (488 Mitglieder) besitzt eine *Barockkirche* und ein *Pfarrhaus*, in dessen Erdgeschoss sich die Gemeinderäume befinden: Pfarrbüro, kleiner Sitzungssaal, Küche. Im ersten Stock liegt die Dienstwohnung des Pfarrers.

Die *Pfarrstelle* setzt sich wie folgt zusammen: ½ Stelle Gemeindearbeit in der Ev. Kirchengemeinde Burkhardts, ½ Stelle in der Ev. Kirchengemeinde Gedern: Seelsorge und Gottesdienste in zwei Alten- und Pflegeheimen, 20 Gottesdienste jährlich in der Stadtkirche, alle drei Wochen Beerdigungsvertretung für den Gederner Ortspfarrer. Trauungen und Taufen nach Absprache.

Ebenfalls zum Besitz der Ev. Kirchengemeinde Burkhardts gehört die „*Stumpe Kirch*“, eine Kirchenruine, die mit dem umliegenden Grundstück von der Gemeinde Mitte des 19. Jahrhunderts gekauft und deren Fundament 1931 freigelegt wurde. Das ursprüngliche Kirchengebäude stammt vermutlich aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, war also ein frühgotisches Bauwerk. Ob es einen noch älteren Vorgängerbau gab, ist ungewiss.

Die Kirchenruine wird seit Jahrhunderten mit der Leichenprozession des Hl. Bonifatius in Verbindung gebracht, die in unmittelbarer Nähe im Jahr 754 über die rechte Nidderstraße, zu damaliger Zeit eine wichtige Fernverbindungsstraße von Mainz nach Fulda, entlangführte. Das Todesjahr des Hl. Bonifatius jährte sich 2004 zum 1.250sten Mal und war Anlass, die vermutete Streckenführung der Leichenprozession als sog. „Bonifatiusroute“ von Hochheim bis Fulda zu rekonstruieren und als Wander- und Pilgerweg auszuweisen. Im Zusammenhang mit der Jubiläumsfeier wurde die Kirchenruine erneut gesichert und als Ruhe- und Andachtsort hergerichtet. In den Mauerresten steht ein Altar und hinter dem Altar ein hohes Kreuz, so dass hier auch „Open-Air-Gottesdienste“ gefeiert werden können. Die Ruine liegt von Burkhardts aus ca. 2 km entfernt jenseits der B276 nahe der Nidder im Wiesengrund, etwas versteckt zwischen Bäumen. Von Schotten kommend in Richtung Gedern steht nahe dem Burkhardter Abzweig ein Schild mit der Aufschrift „Marcellinuskapelle“, das auf die Ruine verweist. Die Zuordnung zum Hl. Marcellinus beruht aber auf einem Irrtum. Der Heilige war wohl eher Schutzpatron der vorreformatorischen Wehrkirche, die auf dem heutigen Burkhardter Friedhofsgelände stand.

Diese *Wehrkirche*, von der ein kleiner Teil der Befestigungsanlage auf dem Friedhof noch zu erkennen ist, findet man in einem Dokument von ca. 1570, einer von Hand gezeichneten Karte, abgebildet. Sie hatte einen mächtigen steinernen Wehrturm, während das Kirchenschiff möglicherweise aus Fachwerk bestand, und lag hoch auf dem Kirchberg, so dass ein guter Ausblick ins umliegende Land gewährleistet war. Sie diente im Krieg wohl der Zuflucht oder auch der Verteidigung. Leider ist kein Beleg vorhanden, dem man entnehmen könnte, wann sie erbaut wurde. Ihre Entstehungszeit lässt sich lediglich eingrenzen auf die Jahre zwischen 1440 und 1527. Sie war Ersatz für die darniederliegende „Stumpe Kirch“, die in der Karte von ca. 1570 als Ruine gekennzeichnet ist. Die Wehrkirche wird bei einer Kirchenvisitation von 1628 (mitten im 30-jährigen Krieg) als „etwas bawfellig“ bezeichnet. Vermutlich wurde sie in den darauffolgenden Kriegsjahren noch weiter in Mitleidenschaft gezogen. 1754 musste sie abgerissen werden. Beim Abbruch des Gemäuers kam es zu einem schweren Unfall: zwei Frauen und ein Junge wurden von umstürzendem Mauerwerk erschlagen.

Soweit möglich benutzte man die Steine zum Aufbau einer barocken Hallenkirche, der heutigen *Dorfkirche*. Am 31. Mai 1755, erst gegen Ende der Bauzeit, war die Grundsteinlegung, am 26. Oktober 1755 die Einweihung, 1756 (so die Jahreszahl über dem der Straße zugewandten Eingangsportal) die Fertigstellung der Außenfassade.



Erwähnenswerte Elemente im Kircheninneren sind die 67 Gemälde, die Orgel (ursprünglich für die katholische Kirchengemeinde in Winden bei Nassau gebaut und dort 1863 aufgestellt, später durch eine andere Orgel ersetzt, schließlich als Rudiment bei der Orgelbaufirma Hardt in Möttau bei Weilmünster eingelagert), die reich verzierte Barockkanzel aus dem 16. Jahrhundert (ein Überbleibsel aus der abgerissenen Wehrkirche, für die sie angefertigt worden war), die drei Glocken (deren größte und älteste stammt aus dem Jahr 1722, die beiden kleineren wurden im 1. Weltkrieg zu Kanonen umgegossen und 1922 bzw. 1949 durch neue ersetzt) und der sog. „Helg“ (abgeleitet von „Heilig“), ein Steinkopf, der an der Nordseite der Dorfkirche in die Außenmauer eingelassen worden ist. Vielleicht ist der Kopf der Rest einer zerbrochenen Heiligenfigur, die irgendwann in der Zeit des 9. -11. Jahrhunderts erschaffen wurde. Der Kopf soll noch aus der „Stumpe Kirch“ stammen und sich bereits in oder an der Wehrkirche befunden haben. Der Legende nach sei der „Helg“ erst an seinem Platz in der Wehrkirche geblieben, als man ihr ein bestimmtes Maß Hafer, den sog. „Heiligenhafer“, gestiftet habe. Bis dahin sei der „Helg“ jedes Mal, wenn man ihn in die Wehrkirche verbracht hatte, aus dieser wieder verschwunden und auf wundersame Weise in die „Stumpe Kirch“ zurückgekehrt, wo man ihn am nächsten Morgen wieder vorgefunden habe.

Pfarrer Burkhard Zentgraf